

*Josef Römelt: Freiheit, die mehr ist als Willkür. Christliche Ethik in zwischenmenschlicher Beziehung, Lebensgestaltung, Krankheit und Tod (Handbuch der Moraltheologie, Bd.2). Regensburg: Pustet, 1997, 320 S., DM 48,-. ISBN 3-7917-1538-0.*

War der erste Band des neuen moraltheologischen Handbuches von Josef Römelt fundamentalistischen Problemzusammenhängen gewidmet, so greift der zweite Band nunmehr Fragen der konkreten Lebenspraxis auf. Römelt möchte, »im Sinne der Suche nach einer realistischen Authentizität des Menschen im Kontext komplexer Wirklichkeitserfahrung«, tragfähige Antworten finden auf die »Frage nach der Verantwortung des Menschen in der Gestaltung seines persönlichen Lebens, in seiner persönlichen Lebensplanung, der materiellen Absicherung seiner Existenz, dem Aufbau seines Berufslebens, der Ordnung seiner Beziehungen und dem Umgang mit seiner Gesundheit« (21). Schon dieses Zitat weist auf eine Schwäche dieses Buches hin: Es ist in einem leserunfreundlichen Nominalstil geschrieben, was gerade bei einem – durch die Konzeption des Handbuches – weiter gefaßten Leserkreis Schwierigkeiten hervorrufen könnte.

Das Handbuch ist in fünf Abschnitte von zum Teil sehr unterschiedlicher Länge gegliedert. Nur wenige Seiten umfaßt Teil A, die »Suche nach dem authentischen Lebensentwurf« (19–28). Teil B trägt die Überschrift »Liebe als gelingende Intimität« (31–113). In diesem Abschnitt reflektiert der Autor die Thematik von Liebe und Sexualität, von Ehe und Ehelosigkeit in seinen anthropologischen Grundlagen und in seiner theologischen Sinngestaltung. Teil C greift die Frage nach dem Zusammenleben in Familie, Freizeit und geistlichen Gemeinschaften auf (117–195). Hier werden so unterschiedliche Inhalte diskutiert wie verantwortete Elternschaft, Empfängnisverhütung, künstliche Befruchtung, Schwangerschaftsabbruch, Gewalt in der Familie, Freizeitgestaltung und Leben in geistlichen Gemeinschaften. Im vierten Teil des Buches problematisiert der Autor am Beispiel der Gentherapie und der Organtransplantation das Wirken der modernen Medizin und plädiert für

eine christliche Kultur des Sterbens, die dem Tod Raum läßt, ohne ihn künstlich herbeizuführen (197–280). Wiederum nur ganz wenige Seiten umfaßt der abschließende Teil E des Handbuches, der sich mit der »Kraft des Gebetes« beschäftigt (281–287).

Römelts beweist mit diesem zweiten Band seines Handbuches sein Gespür für aktuelle Probleme der Moralthologie. Mit kritischem Auge gegenüber den Verzerrungen moderner Kultur bietet er zumeist ausgewogene und differenzierte Antworten auf beziehungs- und medizinethische Fragestellungen. Besondere Erwähnung verdient sein Bemühen, die Erkenntnisse der modernen Human- und Sozialwissenschaften ethisch zu integrieren und immer wieder die verschiedenen theologischen Positionen zu Wort kommen zu lassen. Dieses Bemühen um Integration hat aber auch seinen Preis. Es führt an der einen oder anderen Stelle dazu, daß die Position Römelts selbst nicht klar genug zur Darstellung kommt.

Es zeugt vom Mut des Verfassers, in Zeiten zunehmender wissenschaftlicher Komplexität und Differenzierung ein Handbuch der Moralthologie zu schreiben. Der Erfurter Moralthologe bewältigt dieses Problem, indem er die Fülle an unterschiedlichen Problemen, wie sie sich heute im Bereich der Beziehungs- und Lebensethik stellen, zwar nahezu allesamt anspricht, sie aber doch sehr unterschiedlich gewichtet. Nicht immer indes ist diese unterschiedliche Gewichtung aus theologisch-ethischer Sicht nachzuvollziehen. So wird etwa dem Thema »Eßstörungen« mit drei Seiten fast doppelt so viel Platz eingeräumt wie der Pluralität heutiger Lebensformen. Oder – um noch ein zweites Beispiel zu nennen – der Problematik des Schwangerschaftsabbruches werden 18 Seiten gewidmet, der ethisch nicht minder brisanten Fragestellung der aktiven Sterbehilfe hingegen nur drei. Daß dabei eine tiefergehende Erörterung vor allem auch neuerer Positionen unterbleibt, liegt auf der Hand.

Andererseits: Der konzeptionelle Ansatz, ein dreibändiges Handbuch aus der Feder eines einzigen Autors zu erstellen, das der komplexen Lebenswirklichkeit entspricht und als Handbuch zugleich möglichst alle wichtigen Themen der Individualethik aufgreift, ist wohl nicht anders als in dieser individuellen Gewichtung zu leisten. Insgesamt gesehen stellt das Handbuch einen gelungenen, die Probleme der heutigen Zeit wahrnehmenden Entwurf der speziellen Moralthologie dar.

Hans-Günter Gruber